

Michael Simon

„DAS IST JA WIE BEI IKEA ...“

Exkursion der Abteilung nach Paderborn und Detmold am 2. Juli 2003

Ausgehend von dem Seminar „Vom Federkiel zum Laserdrucker“ (Seminarleitung Peter Thomas) veranstaltete die Abteilung am 2. Juli 2003 eine Exkursion zum Heinz Nixdorf-Museumsforum nach Paderborn und zum Westfälischen Freilichtmuseum nach Detmold. Die Abfahrt erfolgte morgens um 6.30 Uhr, für viele wohl eine eher ungewohnte Zeit, um ihr Tagewerk zu beginnen. Der Komfort des modernen Reisebusses ließ die Beschwerden des frühen Aufstehens jedoch bald vergessen und gab den meisten Gelegenheit für eine zweite Runde Schlaf. Entsprechend entspannt und ausgeruht traf die Gruppe gegen 11 Uhr in Paderborn ein, wo wir direkt auf die einst hochmoderne (1972), aber inzwischen in die Jahre gekommene ehemalige Verwaltungszentrale der Nixdorf Computer AG zusteueren, die heute – wie es in der Selbstdarstellung heißt – *mehr als das größte Computermuseum der Welt* beherbergt. Der Empfang und die Abfertigung der Gruppe waren professionell. Im Haus ist man auf den Besuch von Gruppen bestens vorbereitet und versteht sich auf das Durchschleusen von Menschenmassen.



*Taschenrechner „en masse“ im Heinz Nixdorf Museumsforum Paderborn
(alle Fotos zu diesem Beitrag wurden von Peter Thomas erstellt).*

Nach einer kurzen Wartezeit begrüßte uns „die Führerin“ und begann den Rundgang mit uns, wie sollte es in einem technikhistorischen Museum anders sein, im Zweistromland und bei den alten Ägyptern. Ich erspare es mir, die unwichtigen Zwischenstationen auf dem Weg durch die nächsten Jahrtausende zu erwähnen. Das Ziel unserer Zeitreise konnte – das war schon nach wenigen Schritten klar – nur die Revolution der Bürotechnik im 20. Jahrhundert und der kometenhaften Aufstieg der Firma von Heinz Nixdorf sein. Trotz vieler lehrreicher Details, von denen wir auf unserem Streifzug durch die Epochen erfuhren, war es vor allem diese Demonstration der Möglichkeiten einer konstruktivistischen Geschichtsbetrachtung, die überraschte und bei mir alle anderen Eindrücke verwischte. Hätte das zugrunde liegende Konzept wenigstens selbstreflexiv in die Präsentation Eingang gefunden, wäre es mir an dieser Stelle eine angenehme Pflicht, anderen einen Besuch des Museums zu empfehlen. So erspare ich mir lieber alle weiteren Bemerkungen über den Zauber der ausgestellten Repliken und die zahllosen Originale „in der Deco“ (O-Ton).

Ohne lange Pause ging es anschließend weiter in das Westfälische Freilichtmuseum nach Detmold, wo uns der stellvertretende Leiter, Dr. Jan Carstensen, schon erwartete. Nach einer freundlichen Begrüßung und kurzen Einführung im „edel“ erneuerten Verwaltungsgebäude des Museums (Krummes Haus) begann der Rundgang durch das Gelände, der diesmal weniger eine Zeitreise denn ein Fußmarsch durch die historischen Hauslandschaften Westfalens war. Für manchen Rheinländer und Pfälzer kam es jetzt zur ersten Begegnung mit dem Bautyp des niederdeutschen Hallenhauses, und aus diesem Grunde gab es viel zu erklären und zu sehen. Wenig Regen, etwas Sonne und ein ziemlich blauer Himmel mit vielen idyllisch davor gelegenen Häusern konnten zwangsläufig auch bei den kritischsten Besuchern gewisse Nostalgie-Anwandlungen nicht verhindern. Es war einfach anrührend, durch das aus „uralten“ (translozierten) Häusern zusammengestellte Paderborner Dorf zu schlendern und daran zu denken, wie schön das Leben früher ohne Autos, Streß und Hektik gewesen sein muß. Beim Verweilen und längeren Nachdenken über das Gesehene machten sich aber bald die Brüche und Risse in solchen Tagträumereien bemerkbar, bei denen es sich lediglich um spontane Projektionen aus unserer Gegenwart auf die Vergangenheit handelte und keinesfalls um sachgerechte historische Annäherungen. Wie schwierig der Umgang mit der Geschichte ist, zeigt im Detmolder Freilichtmuseum nicht zuletzt der Ausblick auf Hermann, den Cherusker, der am Horizont freudig sein Schwert in die Lüfte schwingt und bis heute vom Wunsch unserer Vorfahren im 19. Jahrhundert kündet, einer großen und besonders geschichtsträchtigen Nation anzugehören. Es ist gut, daß man ihn vom Museumsgelände aus sehen kann, da er uns daran erinnert, daß nicht nur die Geschichte,

sondern auch deren Betrachtung einem ständigen Wandel unterliegt. Im Museumsgelände konnten wir diesen Gedanken mit Jan Carstensen bei der Betrachtung des Hauses Uhlmann im Paderborner Dorf diskutieren. Vom frühen 19. Jahrhundert bis zum Jahre 1941 wurde dieses Haus aus der Gemeinde Höxter-Ovenhausen ununterbrochen von Juden bewohnt. Nach seiner Wiedererrichtung im Museum soll es nun an die einstige Bedeutung des jüdischen Lebens in Ostwestfalen erinnern, und zwar nicht als spektakuläres Relikt einer von der nationalsozialistischen Politik vernichteten Kultur, sondern als notwendiges Zeugnis des Zusammenlebens mit einstigen Nachbarn, deren Ausgrenzung tatsächlich an vielen Stellen, auch in der Wissenschaft, über das Jahr 1945 hinaus nachgewirkt hat.



Hauskundliche Erklärungen vor dem Haupthaus des Westmünsterländer Hofes.

Zum Abschluß des Besuches war uns noch ein kleiner Abstecher in das neu eingerichtete Museumsdepot vergönnt, das sich extern in einer großen Halle auf dem Gelände des ehemaligen Fliegerhorstes Detmold befindet. Vor Ort wurde uns anschaulich demonstriert, wie sich hier nach neuesten konservatorischen Gesichtspunkten die Einlagerung des Museumsgutes vollzieht:

welche Maßnahmen gegen Schädlingsbefall ergriffen werden, auf welchem Weg die Dokumentation der Objekte erfolgt und wie diese am Ende in den riesigen Räumen so abgelegt werden, daß sie der wissenschaftlichen Bearbeitung und musealen Präsentation weiterhin zur Verfügung stehen. Der Gang durch die meterhohen Regalschluchten mit den unzähligen Objekten war sicherlich für viele der Höhepunkt dieses Exkursionstages und rief nicht ganz unberechtigt Erinnerungen an Besuchstage bei Ikea wach. Wohl alle hatten noch Fragen, als wir das Gelände verließen und zum Bus eilten, um rechtzeitig nach Mainz zurückzukommen. Allerdings waren wir in diesem Augenblick schon lange über die Zeit, da es am Ende so viel Neues zu entdecken und zu sehen gab. Die Rückkehr erfolgte folglich mit gehöriger Verspätung, die zum Glück von keinem wirklich bedauert wurde.



Blick in das neue Magazin des Detmolder Freilichtmuseums.